

Recht, Chance, Herausforderung

Georg Feuer stellt die Erziehungs-, Bildungs- und Unterrichtssysteme (kurz:EBU) infrage. Hierbei geht es um die Integration von behinderten und nicht-behinderten Kindern und Jugendlichen im Bildungsbereich. Dieses Thema wird seit fast 50 Jahren diskutiert und hat sich in der Theoriebildung bis zur praktischen Umsetzung entwickelt. In Deutschland wird dieser Prozess als „Integration“ bezeichnet, seit der Jahrtausendwende jedoch als „Inklusion“. Das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen der Vereinten Nationen (kurz: UN-BRK) hat die Integration bzw. Inklusion auch im EBU als Menschenrecht festgelegt. Die Umsetzung dieser Rechte darf nicht aufgrund von Beeinträchtigungen eingeschränkt werden.

Georg Feuer beurteilt den Stand der UN-BRK in puncto Inklusion als beschämend. Denn Menschen mit spezifischen Beeinträchtigungen werden oft auf ihre Beeinträchtigungen reduziert. Zudem werden ihre Rechte auf gleichberechtigter Teilhabe an der Gesellschaft nicht oft respektiert. Das Scheitern von Integrationsversuchen führt oftmals auf die Behinderung einer Schülerin oder eines Schülers zurück, anstatt die Unterrichtspraxis der Lehr-, Fach- und Assistenzpersonen zu betrachten. Es kommt auch häufig der Fall vor, dass diese Kinder wegen defizitorientierter Zuweisungsdiagnostik im Vorhinein in eine Sonderschule geschickt werden. Insgesamt liegt das Grundproblem bei der Umsetzung von Inklusion darin, dass das gesamte EBU durchziehende Praxen der Exklusion sind (u.a. Zuweisungsdiagnostik, Leistungsmessungs- und Notensystem). Damit stellt Feuer 5 thesenartige Skizzen zu Grundfragen der Inklusion vor.

1. Ein inklusionsorientierter Unterricht wendet Repressionen selektiver Strukturen von allen Lernenden ab und ist somit für alle von Vorteil. Dabei bestätigen Studien, dass ein inklusiver Unterricht mit Kindern, die eine geistige Behinderung haben bis Kinder, die hochbegabt sind, Kinder in alle psychische Dimension fördert.

2. „Ein inklusives EBU (kurz:iEBU) erfordert, den Unterricht in den Dienst der Persönlichkeitsentwicklung des Menschen zu stellen (Bourdieu 1998)“. Bei genauerer Betrachtung sind alle Absolventen des staatlichen Schulsystems an das System gebunden. Jeder Gedanke den Staat kritisch zu hinterfragen, verbindet sich unbewusst mit dem Gefühl einer Pflichtverletzung. Dies ist nach Feuer ein Grund, weshalb das Transformieren eines ständig orientierten institutionalisierten EBU (kurz: sEBU) zu iEBU versperrt ist, denn es wird versucht, dass was mit Schule verbunden wird, aufrechtzuhalten.

3. Enrique Dussel erklärt, dass Institutionen notwendig sind, doch es heißt nicht, dass sie sich nicht verändern dürfen. Es kommt drauf an zu wissen, wann eine Transformation nötig ist. Feuer hält eine Transformation für nötig und fordert einen Strukturwandel des Schulsystems. Die Schule sollte ein Ort für alle sein, die für jeden Menschen zugänglich ist um zu Lernen und auch für die eigene

Persönlichkeitsentwicklung. Damit sollten Sondersysteme als Institutionen abgeschafft werden und eine Schule für alle gebaut werden.

4. Maßgebliche Voraussetzung für den Umbau des EBU-Systems in eine „Schule für alle“ ist der Neubau von Schulen mit architektonischen Strukturen, die einem inklusiven Unterricht dienlich sind. Für den Neubau ist unsere eigene Veränderung nötig, die im Kopf damit anfängt. „Wir sind die Expert*innen für eine allen Kindern und ihren Entwicklungsmöglichkeiten gerecht werdende Pädagogik und Didaktik. Und dazu gilt es, sich zu emanzipieren.“

5. Ein inklusiver Unterricht muss von Lernenden, ihren Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsmöglichkeiten ausgehen und das Objekt des Lernens dementsprechend auswählen und aufbereiten.